

Die Sünden der Väter

Alles was bleibt wird Asche sein

Von Salamibrot

Kapitel 3: Der Prophet und der Mann aus Stahl

Sasukes Lachen erschallte in der Kammer und übertönte das des Anderen. Dieser runzelte die Stirn. „Findest du die Aussicht auf deinen Tod so lustig? Meine Güte, du bist ja verrückter als ich.“

Sasuke schnaubte. „Du bist ein Narr. Erkläre mir doch, wie du dein Ritual ohne den Symbolkreis ausführen möchtest.“

Beide sahen zu Boden, wo eine gewaltige, fingerdicke Blutlache alles überschwemmt hatte. Sasuke schnaubte wieder. „Ich weiß, dass du für dein Ritual einen Kreis aus Blut benötigst. Hier wirst du wohl kaum einen zeichnen können.“

Sasuke ließ ein Kunai aus den Falten seines Mantels gleiten und wirbelte es herum. „Es tut mir leid, aber du wirst wohl fair kämpfen müssen.“

Hidan runzelte die Stirn. „Für das Ritual der Opferung ist das durchaus nötig, da hast du Recht. Ich werde dich nicht so einfach vernichten können, so wie ich es mit diesem bärtigen Trottel aus deinem Dorf getan habe. Ich will dir aber mal etwas über meinen Gott erzählen. Er ist ein Blutgott, ein Gott des Todes, der Abschlachterei und des Mordens und ich bin sein erwählter Prophet. Ich kann dein Blut vielfältig einsetzen.“

Sasuke ließ das Kunai an seinem Zeigefinger im Kreis herumwirbeln. „Nichts als ein bellender Hund, der zu erbärmlich ist um zu beißen“, sagte er und warf das Messer.

Der Priester machte keine Anstalten auszuweichen, sondern faltete die Hände zum Gebet. „Ich werde dir nun die Macht eines Priesters des blutbefleckten Gottes zeigen!“, schrie er, als das Wurfgeschoss in seine Brust eindrang und das wenige von ihm, das noch nicht blutbespritzt war auch noch versaute.

Währenddessen sah Sasuke, wie immer mehr Blut aus der tiefen Wunde am Hals floss. Offenbar hatte er die Schlagader aufgeschlitzt, was Hidan aber nicht zu beeinträchtigen schien.

Der Dämonenanbeter verdrehte die Augen und schrie vor Schmerz und Ekstase. Dann

sprach er und es klang weniger wie ein Gebet, als vielmehr eine Zauberformel oder Beschwörung. Sasuke spürte, wie das Blut auf dem Boden um ihn herum in Wallung geriet und sich zu kleinen Türmen und anderen Gebilden auftürmte, während der Priester sprach:

„Jashin, lass deinen unheiligen Zorn auf jene fallen, die nicht würdig sind den Schmerz dieser Welt zu fühlen. Lehre sie in endlosen Qualen, was es heißt den Schmerz willkommen zu heißen und die endlose Umarmung des Blutes zu spüren. Diese Welt soll in Blut und Schmerz ertrinken, während tausend Chöre in Schreien des Schmerzes und der Ekstase deinen Namen preisen.

Das Blut dieses Menschen, soll das Blut aller sein!“

Die letzten Worte schrie er hinaus, dann streckte er beide Hände nach Sasuke aus, als wolle er ihn einladen mit ihm zu beten.

Der See aus Blut, in dem sie wateten begann zu brodeln, als würde es kochen. Aus dem Blut erhoben sich groteske Gestalten, Dämonen, Ungeheuer aus Sagen und Legenden entstanden aus dem roten Lebenssaft, während brodelnde rote Säulen aus kochendem Blut einen Käfig um Sasuke bildeten.

„Sieh die gesamte Macht eines Priesters des blutbefleckten Gottes“, brüllte der Priester.

Sasuke sah sich um. Er war eingesperrt, die Kreaturen kamen immer näher. Es schien keine Illusion zu sein, die sein Sharingan durchschauen konnte, also war sie entweder unheimlich mächtig oder diese Kreaturen waren echt.

Zum ersten Mal, seit langer Zeit verspürte Sasuke wieder einen Anflug von Furcht, eine Furcht wie er sie seit jenem Tag nicht mehr verspürt hatte.

Er versuchte seine Arme und Beine zu bewegen, doch er konnte nicht. Wieder verspürte er jene Art von Panik, die er nur ein einziges Mal gespürt hatte. Sasuke versuchte sie niederzukämpfen, bemüht der Illusion oder was auch immer das hier war nicht zu verfallen.

Da erhob sich eine neue Gestalt aus dem Blut. Ein großes, blutrotes Auge, in dessen Inneren sich eine Form bildete, die Sasuke nur zu gut kannte. Dahinter kam eine dunkle Gestalt in Sicht, die langsam eine Hand nach ihm ausstreckte. Sasuke blickte in rote Augen. Rote Augen, in deren Mitte sich eine einzigartige Form befand, die er überall wiedererkennen würde.

„Hallo, kleiner Bruder“, sagte die Gestalt.

Blut spritzte Konohamaru ins Gesicht, als er einem weiteren Gegner die Kehle durchschnitt und ihm mit einem Fußtritt vom Dach beförderte. Er hoffte Neji würde ihm verzeihen, wenn er nicht allzu schnell zu Sasuke stoßen würde, aber langsam geriet er echt in Bedrängnis.

Er hatte es mit verdammt vielen Gegnern zu tun, die einfach nicht weniger wurden. Zwar hatten diese Gegner nicht wirklich starke Fähigkeiten drauf, aber es waren viele und Konohamaru begann sich langsam zu fragen, wo ihr Feind, der ja nur eine einfache Sekte sein sollte so viele Menschen herbekam.

„Futon: Daitoppa“ Aus Konohamarus Mund entstand ein Sturmwind, der mehrere seiner Gegner vom Dach fegte. Ebenso wie sein Meister, beherrschte Konohamaru das Windelement und er hatte in den Jahren nach dessen Tod einige nützliche Jutsus damit trainiert.

Er war nicht mehr der kleine Junge, der in einem Anfall von Heldenmut Pain angegriffen hatte. Er hatte sich vorgenommen stark zu werden, für seine Freunde, für das Dorf und für seinen toten Meister.

Er keuchte. Langsam wurde es echt anstrengend hier und immer noch kamen neue Gegner. Er warf seinen blauen Mantel über die Schulter zurück und zog aus den Manteltaschen mehrere Shuriken, die er auch sogleich großzügig unter den Feinden verteilte, die trotzdem begannen ihn einzukreisen. Konohamaru wich zurück, bis er eine Mauer im Rücken spürte.

Die Feinde umzingelten ihn, trieben ihn in die Ecke, griffen ihn aber nicht an. Konohamaru beobachtete sie, studierte ihre Bewegungen und erwartete ihren Angriff.

Deshalb bemerkte er, wie plötzlich Unruhe in den Reihen der Gegner aufkam. Er spürte, wie das Dach unter seinen Füßen erzitterte und der Putz an der Wand über ihm bröckelte.

Seine Gegner wichen ängstlich zurück und machten eine Gasse frei, für das Monster, das sich seinen Weg durch sie bahnte.

Der Kerl war riesig, sicherlich zwei Köpfe größer, als der größte Mann, den Konohamaru jemals gesehen hatte und fast doppelt so breit. Jeder seine Schritte knallte auf dem flachen Dach des Hauses, auf dem sie standen, als ob er schwere, stählerne Stiefel an hätte. Er trug einen schweren, grauen Mantel, der sicher doppelt so viel Stoff benötigt hatte wie ein gewöhnlicher, doch dafür verdeckte dieser seine Konturen beinahe vollständig.

Am merkwürdigsten oder vielmehr angsteinflößendsten war aber sein Gesicht. Dieses wurde von einem schweren Helm verdeckt, dessen vorderer Teil aus einer schädelförmigen Maske bestand, knochenweiß und mit roten Streifen verziert, die von den Augen bis unter den Kiefer reichten. Vom hinteren Teil seines Helmes führten zwei dicke Schläuche hinab in den Kragen seines Mantels.

Konohamaru stockte der Atem. Dieser Kerl gruselte ihn wirklich und er war schließlich bei Pains Angriff auf Konoha dabei gewesen.

Doch Konohamaru war ganz ein Schüler seines Meisters und so zuckte er nicht mit der Wimper, als sich eine Hand aus den Tiefen des Mantels erhob und auf ihn deutete.

Hand war wohl das falsche Wort. Es war vielmehr eine Klaue, zusammengefügt aus schweren Metallplatten und scharfen, schwarzen Krallen.

Eine Stimme erklang hinter der Maske, rau und blechern, als ob sie künstlich erzeugt würde: „Fleisch“, grollte der Kerl und zeigte dabei auf Konohamaru, der langsam nervös wurde. Der Kerl war ihm unheimlich. Wollte der ihn fressen oder warum hatte er „Fleisch“ gesagt?

Doch der Kerl sprach noch weiter: „Schwachtes Fleisch. Erbärmlich.“

Konohamaru war sich langsam sicher, dass der Kerl einen totalen Schaden hatte. Aber er sah echt gefährlich aus. Konohamaru war sich sicher, dass er in diesem Kampf bis an seine Grenzen gehen musste und das er selbst dann nur schwerlich gewinnen konnte.

Aber das hatte seinen Meister damals nicht aufgehalten und es würde auch ihn nicht aufhalten. Das hatte sich Konohamaru damals an Narutos Grab geschworen. Für seinen Meister würde er niemals aufgeben. Das war sein Weg des Ninja. Er kreuzte die Finger vor der Brust.

„Kagebunshin no Jutsu!“ Hinter ihm erschien ein Doppelgänger, der sogleich begann das Chakra auf Konohamarus Handfläche wirbeln zu lassen.

Der Koloss blieb stehen und sah zu, wie sich ein blauer, spiralförmiger Wirbel auf Konohamarus ausgestreckter Handfläche bildete.

Konohamaru setzte sich in Bewegung. Die wirbelnde blaue Kugel immer noch auf der Handfläche und mit verbissenem Gesichtsausdruck stürmte er auf seinen Gegner zu, der ihn stumm und eisern erwartete, bis Konohamaru ihn erreichte. „Rasengan!“

Sasuke wich immer weiter zurück, bis er mit dem Rücken in eine der Blutsäulen eintauchte. Das war nur eine Illusion. Er brauchte sich nicht zu fürchten. Doch gerade dass es eine Illusion war machte es nur noch schlimmer, denn er konnte ihn nicht einmal bekämpfen, als Itachi Uchiha langsam auf ihn zuschritt.

Dabei streckte sein Bruder eine Hand aus, die noch blutig war vom Blut des Clans, den er vernichtet hatte.

Sasuke schüttelte den Kopf. Sein Sharingan begann zu rotieren, als es durch die Illusion hindurchsah. Die Säulen und Monster aus Blut zerfielen und auch sein Bruder löste sich in winzige, schwarze Fetzen auf.

Hidan stand ihm noch immer wie irre grinsend gegenüber. Sein Körper hatte sich verändert. Seine Haut war schwarz geworden und auf Gesicht und Körper zeichneten sich knochenartige, weiße Zeichnungen ab.

„Wie ich diese elenden Augen hasse. Itachi hatte das genauso drauf, keinen Spaß kann

man mit euch Uchiha haben. Dann beende ich es jetzt.“

Sasuke sah entsetzt zu Boden. Der Blutsee war zur Seite gewichen und gab den Blick auf den nackten Steinboden frei, der nun komplett frei von Blut war, bis auf den großen Kreis mit dem Dreieck darin, in dem Hidan nun stand. Der dunkle Priester leckte sich über die Lippen, als er aus den Falten seines Hemdes eine spitze, eiserne Stange zog.

„Es ist trotzdem vorbei, Uchiha. Deine Seele gehört jetzt meinem Gott!“
Die Spitze raste auf die Brust des Priesters zu, der bereits vor Vorfreude aufstöhnte. Sasuke schloss die Augen.

Die Spiralkugel traf den Koloss frontal vor die Brust und Konohamaru lächelte siegesgewiss. Das Rasengan wirbelte so schnell, dass jegliches Material sofort zerfetzt wurde, wenn es getroffen wurde. Einen so direkten Treffer konnte niemand überleben.

Umso erstaunter war Konohamaru, als ein schwerer Schlag ihn vor die Brust traf und an die Wand auf der gegenüberliegenden Dachseite schleuderte.

Erneut landeten Putz und kleine Steinbrocken in Konohamarus Haaren und er richtete sich stöhnend aus dem Durcheinander aus Ziegeln und Dachschildeln auf, in dem er lag. In der Wand über ihm befand sich ein schöner Abdruck von ihm. Konohamaru grinste und hustete, während er sich die schmerzende Seite hieb. Noch einmal würde er das nicht durchhalten.

Er wandte sich seinem Gegner zu.

Der Umhang des Kolosses war dort, wo das Rasengan ihn getroffen hatte verbrannt und gab den Blick auf nacktes Metall frei, das nur ein wenig angesengt war. Konohamaru begann langsam zu glauben, dass er ein echtes Problem hatte. Bestand der Kerl nur aus Metall?

Ein knarrendes Geräusch drang unter seiner Maske hervor und Konohamaru wurde erst nach einigen Sekunden klar, dass er lachte. Seine Stimme klang hart und schabend, als würde man zwei Klingen aneinander reiben:

„Eine gute Technik. Aber dein Fleisch ist schwach. Es kann ihrer nicht standhalten. Fleisch ist schwach. Nur Eisen ist stark.“

Mit diesen Worten ging er auf Konohamaru zu, aus seinem rechten Ärmel schoss eine breite, gekrümmte Klinge heraus. Er blieb vor dem knienden Konohamaru stehen, der schwer atmete und versuchte Luft zu bekommen. Konohamaru sah hinauf in das freudlose Totenschädelgrinsen, das die Maske seines Gegners zur Schau trug. Ein Schnauben erklang unter der Maske, das Konohamaru als verächtlich einordnete.

„So viel Fleisch. So viel Schwäche.“

Konohamaru wartete. Nur noch ein kleines bisschen. Endlich.

Als der Koloss seine Klinge hob zog er an einem durchsichtigen Faden, den er bereits vorher an einigen Dachziegeln befestigt hatte und rollte sich unter der herabsausenden Klinge weg, die die Dachziegel splintern ließ und sich bis in das schwere Holz darunter fraß.

Als Konohamaru an den Fäden in seinen Händen zog und mehrere Explosionsiegel, unter den Dachziegeln verborgen, sich an den Koloss hefteten, blickte der Koloss überrascht auf.

„Von wegen schwach“, sagte Konohamaru, als er die Fäden löste und der Koloss in einer gewaltigen Flammenwolke verschwand. Konohamaru grinste. Der Kerl war zwar riesig, aber genau wie er vermutet hatte nicht all zu schlaue. So eine Explosion konnte niemand überleben.

Schon wollte er sich triumphierend grinsend umdrehen, als er ein hohles, blechernes Lachen hörte. Mit Entsetzen beobachtete er, wie aus dem Loch, das die Explosion in das Dach gerissen hatte ein schwerer metallener Körper stieg.

Der Mantel war komplett verbrannt worden und Konohamaru erblickte nun ein schweres, stählernes Exoskelett, das ihn an einen Insektenpanzer erinnerte mit nicht minder schweren Stahlplatten dazwischen.

Auf dem Rücken des Mannes war ein Eiserner Tornister angebracht, zu dem sie beiden Schläuche in seinem Schädel führten. Die Schädelform war ebenfalls unversehrt geblieben, doch in den Augen, die vorher so schwarz gewesen waren funkelte nun ein rotes Licht. Mit zwei schnellen Schritten war die groteske Kreatur bei Konohamaru und hob ihn an der Kehle hoch.

„Erneut erklang das knarrende Lachen. Konohamaru schwitzte. So würde es also enden.“

„Eisen, das im Feuer geschmiedet wurde, kann nicht im Feuer zerstört werden kleiner Narr.“ Die rot funkelnden Pupillen musterten ihn genau, obwohl auf der Maske keinerlei Gesichtszüge zu sehen waren.

„Obwohl dein Fleisch schwach ist, ist dein Inneres eisern. Nenne mir deinen Namen, Kleiner.“

Konohamaru war sich ziemlich sicher, dass es unklug war sich zu weigern und so würgte er seinen Namen hervor.

„Hmmm. In deinem Inneren brennt ein Schmiedefeuer. Schmiede dich darin, werde stark bis dein Geist und Körper Eisen sind. Dann komm wieder zu mir. Ich werde sehen, ob dein Name würdig ist auf die eiserne Tafel geschrieben zu werden. Du hast das Potential die Fesseln des Fleisches abzuwerfen, Konohamaru. Und deshalb werde ich dich am Leben lassen.“

Der Mann ließ ihn los und Konohamaru blieb schwer atmend auf dem Rücken liegen.

Sein Hals war gequetscht und er war sich sicher, dass sein rechter Arm gebrochen war. Der Mann stellte einen schweren, gepanzerten Fuß auf seine Brust und Konohamaru bekam keine Luft mehr.

„Denk daran. Eisen in Geist und Körper.“ Mit diesen Worten trieb der Mann ohne große Anstrengung seinen Fuß samt Konohamaru durch das komplette Dach. Dieser bekam nur noch mit wie er schmerzhaft irgendwo aufschlug und es unheilverkündend knackte, als etwas in ihm entzweibrach.

Er bemerkte noch, wie eiserne Klauen den Ring von seinem Finger zogen, ehe seine Welt in Dunkelheit versank.

„Blut für Jashin! Ich hätte mehr von dir erwartet, Sasuke Uchiha.“ Hidan kicherte und hob die metallene Spitze um sie sich in die Brust zu rammen. Sasuke öffnete die Augen.

Die Klinge Hidans stoppte kurz vor seiner Brust. „Was?“, murmelte er verblüfft, ehe er gezwungen war den Stab fallen zu lassen. Sasuke schnaubte verächtlich.

„Du hast keine Ahnung von der wahren Macht dieser Augen.“

Das Muster des Sharingan veränderte sich, wurde größer und endete schließlich in einem schwarzen, sechszackigen Stern auf der rot leuchtenden Iris.

„Mangekyou Sharingan.“

„Also doch“, murmelte die kleinere Gestalt mit der Kapuze. Sie starrte gemeinsam mit der Frau auf den Bildschirm, der den Kampf zwischen Hidan und Sasuke zeigte. Die weibliche Kapuzengestalt wandte den Kopf dem Anderen zu.

„Du hast es doch gewusst.“

Der Andere nickte. „Ja, aber es aus erster Hand zu sehen ist etwas anderes. Ihn zu töten wird wohl notwendig sein.“

„Ich habe es dir ja gleich gesagt.“

„Ich wollte es dennoch nicht wahr haben.“

Die Frau stand auf.

„Was ist mit Hidan?“

„Lass ihn von mir aus in Stücke gehackt werden. Er hat damals versagt und er wird auch in Zukunft versagen. Wenn er gegen Sasuke nicht besteht, ist er den neuen Akatsuki nicht würdig.“

Die Frau deutete auf den Bildschirm. „Nur wenige haben eine Chance gegen das

Mangekyou Sharingan. Wir könnten ihn noch retten.“

Die kleinere Gestalt lachte. „Ich habe ihn doch nur wieder ausgebuddelt um ihn zu opfern. Ich will, dass Sasuke leidet. Ich will den Uchiha winseln sehen, will ihn um sein Leben flehen sehen. Und wenn er am Boden kniet und winselnd nach Rettung verlangt, dann werde ich keine Gnade zeigen.“ Ihre Stimme war immer lauter geworden, bis die Frau sie unterbrach.

„Dennoch ist Hidan ein starker Verbündeter.“

Die kleine Gestalt winkte ab.

„Ich sage es dir ein letztes Mal. Pains Ziele mögen edel gewesen sein, doch sie waren unrealistisch. Unser Plan für eine neue Welt ist dagegen durchführbar. Für religiöse Fanatiker ist in der wiedergeborenen Organisation kein Platz. Was wir benötigen sind Heilige, keine Mörder.“

Die Frau nahm die Kapuze ab und schüttelte schulterlanges, blaues Haar. Ihre hellen Augen sahen zu Boden.

„Wie Pain“, murmelte sie traurig.

Die andere Gestalt, obwohl viel kleiner, strich ihr das Haar aus der Stirn.

„Pain war nur ein Schritt auf dem Weg zu einem höheren Ziel. Er war ein Märtyrer, ein Heiliger. Ein Prophet auf dem Pfad zur Erleuchtung. Sein Problem war, dass er sich durch falsche Ziele vom rechten Pfad hat abbringen lassen.

Er hat dafür bezahlt, wie du weißt. Genau wie Madara Uchiha. Jene die dem alten Weg und den alten, überholten Zielen weiter folgen werden vom Geist des Neuen gnadenlos vernichtet.“

Die Frau sah auf. „Also waren Pains Ziele falsch?“ Ihre Stimme klang nun drohend.

„Nicht falsch. Unfertig, noch nicht reif. Sowohl seine Ziele, wenn auch zweifellos ehrenhaft als auch sein Plan hatten in dieser Welt keinen Platz.“

Konan trat nun einen Schritt zurück. „Was sind diese neuen Ziele und wie willst du sie erreichen?“

„Alles zu seiner Zeit. Zuerst müssen wir Akatsuki wieder aufbauen. Den rechten Weg um zu den Erben Pains zu werden und seinen Traum zu vollenden werde ich euch danach aufzeigen.“

Die kleinere Gestalt wollte hinausgehen, drehte sich aber auf Zuruf Konans noch einmal um: „Und woher weißt du das alles?“

Die kleine Gestalt lächelte unter ihrer Kapuze. „Durch Schmerz.“